

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 76

Bei kaiserlicher Erlaubnis ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und C. Horn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmt. Es enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz.

96. Jahrgang

Der Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonn- und Feiertagen. Preis 10 Pf. pro Stück. Eintragspreis 1.00 RM. Abonnementpreis 12 bzw. 15 Bsp. pro Quartal. Postbezugspreis monatlich 2.50 RM.

Donnerstag, den 30. März 1944

Verlagspreis: Bei Abholung 14 tägig 1 RM., bei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Bsp. pro Quartal. Postbezugspreis monatlich 2.50 RM.

### „Wir müssen und werden siegen!“

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann vor sächsischen Schaffenden

Zwei Grundelemente, zwei Grundtatsachen gilt es im heutigen Lebenskampf unseres Volkes von neuem als den Schlüssel zum Siege in das Bewußtsein jedes einzelnen von uns einzubringen: den Gedanken der Volksgemeinschaft und das Erkennen des Wertens des Volkseigenen jeder sozialistischen Daseinsform, des ewigen Jutes. Wenn unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann in die Betriebe geht und mit den Schaffenden an der Werkbank, am Feilenisch oder in den Büros spricht und dann abends noch in Großkundengebungen Ziel und Richtung gibt, dann sind es diese Grundelemente, die er uns immer wieder vor Augen führt. Als er in Begleitung von Gaubmann Pj. Reich weitere sächsische Betriebe besichtigte, spürte man wieder an dem Leuchten der Augen der

Arbeiter und Arbeiterinnen, daß auch bei uns diese Zweisprache voll verstanden, und daß auch hier gewissenhaft und zäh für den Sieg gearbeitet wird.

Der Gauleiter konnte sich an den Arbeitsstätten, an denen wohl die schwerste Arbeit verrichtet wird, von dem ernstesten und zugleich freudigsten Einsatzwollen der Belegschaft überzeugen. Wie stark verbunden viele Arbeiter mit ihren Betrieben sind, zeigte die hohe Zahl von Kameraden, die 23, 30 und mehr Jahre ihrem Werk treu gedient haben. Mit ihnen unterhielt sich unser Gauleiter besonders lange, wobei er sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen erkundigte. Bewunderungswürdig ist aber vor allem immer wieder die Leistung der Frauen, die inmitten des Gedröhns der Maschinen und Hämmer, der glühenden Feuerstellen ihre Arbeiten geschickt und gewissenhaft erfüllen.

In einer Großkundengebungen stellte der Gauleiter das jahrausende jüdische Weltverdrängungsstreben heraus. So war Juda der Urheber des ersten Weltkrieges und hat auch den heutigen Weltbrand entfacht, der sich nun zum letzten großen Krieg um die Rassen, um die Weltanschauungen ausgeweitet hat. Deshalb ist er auch so unerhörte hart in seinen Forderungen und in seiner unerbittlichen Fragestellung nach Sein oder Nichtsein. Der Gauleiter stellte dann die Parallelen zweier großer tragischer Niedergänge im Leben unseres Volkes heraus, die beide auch wieder weltanschaulich begründet sind; damals vor 300 Jahren die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges, der uns um konfessionell entscheidender Fragen wegen an den Rand des Volkstodes brachte, und die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als der Jude die Macht in Deutschland hatte und wir 1932 den Bolschewismus eigentlich schon praktisch im Lande hatten.

Das Schicksal prüft uns heute wohl besonders hart. Wir müssen aber siegen, weil wir sonst sterben müssen, rief der Gauleiter aus. Nur in der Glaubenskraft an den Führer können wir heute bestehen. Der Gauleiter schloß seine Rede mit den Worten des Dichters: „Ein jedes Volk bestimmt sich selbst kein Los... Und ist das Dunkel noch so groß, ein Weg zum Licht ist immer frei!“

### London und die Indienoffensive

Es muß als ein seltsames Zusammentreffen bezeichnet werden, daß die katastrophale Niederlage der britisch-indischen Divisionen an der indisch-burmesischen Grenze fast gleichzeitig mit der Ankündigung des Indienministers Amery im Unterhaus erfolgte, es seien „nur“ rund 700 000 Inder verhungert. Da man annehmen darf, daß diese Zahl noch bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, welches Ausmaß diese zu den größten Hungerkatastrophen der indischen Geschichte gehörende Not angenommen hat. Da sie ausschließlich durch die Briten verschuldet wurde, die für ihre indischen „Untertanen“ feinen Finger rührten, dafür aber Lebensmittel in Bergen aus Indien für die nahöstlichen Befehlungsarmeen abtransportierten, kann man weiter ermaßen, wie die Stimmung in den breiten indischen Massen und vor allem den zum Militärdienst für ihre Zwingerherren gepöbelten Eingeborenen sein muß.

Wenn ein gefangener Gurtha — also ein Angehöriger der militärrichtigsten Nordstämme — schon auslegt, daß die Stimmung unter den eingeborenen Soldaten zusehends schlechter würde, ist es auch erklärlich, warum die britische Nachrichtenagentur es so glänzend vermeidet, die national-indische Armee, die zusammen mit den japanischen Verbänden die indische Grenze in beträchtlicher Breite überschritt, auch nur zu erwähnen. London sieht sich durch den erfolgreichen militärischen Vormarsch einem Problem gegenüber, das nicht nur durch die Unfähigkeit des Lord Mountbatten — einem Verwandten des englischen Königs — hervorgerufen wurde, sondern das jetzt zusätzlich durch die völlig verfehlte Unterdrückungs- und Ausaugungspolitik verschlimmert wird. Die militärischen Erfolge der Japaner und der national-indischen Truppen haben also auch eine eminent politische Bedeutung, zumal nach den letzten Meldungen die Kämpfe an der indisch-burmesischen Front für die japanischen und national-indischen Verbände überaus erfolgreich verlaufen. Der Vormarsch gegen Indien ist damit auch ein Stoß gegen die verrottete britische Auffassung, daß Indien lediglich Menschenmaterial und Rohstoffe zu liefern habe, selbst aber nicht die geringsten Rechte beanspruchen dürfe. Man wird in London sehr genau wissen, welchen Eindruck es auf die indischen Massen machen wird, wenn jetzt von der burmesisch-indischen Grenze die Fanfarenstöße einer neuen Zeit kommen, die mit anderen Mitteln ihre Rechte durchzusetzen gewillt ist, als man es bisher in Indien gewohnt war.

### In der Minderheit geblieben

Regierungsniederlage im englischen Unterhaus

Die englische Regierung erlitt im Unterhaus mit einer einzigen Stimme eine Niederlage bei der Abstimmung über die gleiche Befolgung der weiblichen und männlichen Wehrkräfte. Die Abstimmung wurde vorgenommen, während das Erziehungsgeheim für den dazu bestimmten Ausschuss vorbereitet wurde. Die konservative Parlamentsangehörige Mrs. Cazalet-Reir hatte einen Antrag eingebracht, in dem die gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit bei den Wehrkräften vorgelesen wurde.

Der Erziehungsminister Richard Butler hatte im Namen der Regierung gegen diesen Antrag Einspruch erhoben. Das Ergebnis der Abstimmung gegen die Regierung war 117:116 Stimmen. Die Befragung des Abstimmungsergebnisses wurde mit Beifall und Gegenbeifall aufgenommen, ein Parlamentsmitglied richtete sogar an die Ministerloge, die voll besetzt war, den Ruf: „Was werden Sie jetzt tun?“

Der Führer der House, Eden, erklärte, die Regierung werde das Abstimmungsergebnis überprüfen und so bald wie möglich ihre Entscheidung bekanntgeben.

Wie der politische Korrespondent Reuters aus zuständiger Quelle erfährt, wurde kein Beschluß gefaßt, im britischen Außenamt einen Beschluß vorzunehmen.

### Jüdische Attentate in Palästina

Araber in den Kerker — Juden erhalten Geldstrafe

Infolge der Attentate auf britische Beamte werden in allen britischen Aemtern Palästinas besondere Vorkehrungen getroffen. Alle Aemter werden unter Beobachtung gestellt, alle Nebeneingänge geschlossen. Dies besonders auch in den Gerichtsgebäuden, deren Besucher einer strengen Leibesvisitation unterzogen werden. Die jüdischen Attentäter in Tel Aviv haben gründliche Arbeit geleistet. Das jüdische Einwanderungsbüro in Tel Aviv ist durch die feinerzeit gemeldeten Bombenattentate, die durch Juden ausgeführt wurden, so gründlich zerstört worden, daß es derzeit überhaupt unbenutzbar ist.

Zweiterlei Maß der britischen Gerichte

Weiterhin werden von den britischen Gerichten in Palästina Araber jeden Alters zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie — meist zur Selbstverteidigung wegen der zunehmenden Unsicherheit im Lande — Waffen besitzen. Die Strafe ist immer zwei bis drei Jahre Kerker für den Besitz eines Gewehrs oder einer Pistole. Kein Araber findet vor dem britischen Gericht Gnade, selbst in Fällen von hohem Alter oder von Krankheit werden Erleichterungen der Haft verweigert.

Anders die jüdischen Angeklagten. In Jerusalem beschlagnahmte ein britischer Polizist im Jemeniviertel einen Wagen mit Schmuggelgut. Er wurde von den Juden gefangen genommen, die inwischen den Wagen abladen. Einer der Juden, der erwischt werden konnte, erhielt für diese offene Gewaltanwendung gegen die Polizei eine Geldstrafe von — 50 Pfund! Es ist begreiflich, daß diese Anwendung von zweierlei Maß in der arabischen Bevölkerung das Vertrauen in die britischen Gerichte vernichtet hat.

### Wieder erhielt ein Sachse die Schwerter

Wie aus Berlin berichtet wird, verließ der Führer am 26. März das Eigenlob mit Schwertern an Generalleutnant Wilhelm Postel, Kommandeur der 320. Infanteriedivision, als 57. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Postel wurde am 25. April 1896 als Sohn des Oberleutnants Postel in Rittau, Sachsen geboren. Er ist aktiver Offizier und wurde 1940 als Oberleutnant zum Kommandeur eines Grenadier-Regiments ernannt. Seit Juli 1942 mit der Führung verschiedener Divisionen betraut, übernahm er Ende 1942 die Führung der 320. Infanterie-Division.

### Das Ritterkreuz für zwei Sachsen

Nach einer Meldung aus dem Führerhauptquartier verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Herbert Berger, Zugführer im Grenadier-Regiment „Feldherrnhalle“; Obergefreiten Max Friedrich, stellv. Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberfeldwebel Berger wurde am 24. November 1912 in Markersdorf i. Sa. als Sohn des Schlossers Berger geboren. Er ist hauptamtlicher SA-Führer. Der Obergefreite Friedrich stammt aus Liebertowitz bei Leipzig, wo er am 31. Mai 1921 als Sohn des Kleingeldarbeiters Oswan Friedrich geboren wurde. Von Beruf ist der Obergefreite Friedrich Schneidemüller.

Laszlo Baky Staatssekretär

Die ungarische Presse veröffentlicht eine amtliche Meldung, wonach Reichsminister von Horthy auf Vorschlag des Innenministers den Reichsstaatsabgeordneten Laszlo Baky zum Staatssekretär ernannte.

Das Blatt der ungarischen Nationalsozialisten „Magyarhaz“ schreibt dazu, daß dieser Ernennung des stellvertretenden

### „Wofür kämpfen wir?“ / Ein peinliche Frage an Mister Hull

Die Frage „Wofür kämpfen wir?“ tritt, wie die „Londoner Times“ aus Washington berichtet, in den anglo-amerikanischen Ländern immer mehr in den Vordergrund. Sie ist, so schreibt das englische Blatt, die wichtigste Frage eines offenen Briefes, den zwölf jüngere republikanische Abgeordnete unter Führung des Kongressmannes Carion an Außenminister Hull gerichtet haben. Es sei „nicht genug zu wissen, England und die USA kämpfen gegen Japan wegen Pearl Harbour oder gegen Deutschland weil führende Stellen Washingtons entschieden hätten das deutsche Aufbauprogramm bilde eine Drohung für die Nation. Deutschland hat uns niemals angegriffen“ unterzeichnet Carion.

Der Brief fragt an, ob die Amerikaner nicht darüber aufgeklärt werden sollen was „bedingungslose Übergabe“ in einzelnen bedeute. Heiße das z. B. so viel wie Vernichtung eines Volkes und reiflose Herrschaft des Landes? Dieser Brief der zwölf Republikaner schließt sich dem Vorkhof von 24 anderen jungen Republikanern an, die Hull am Freitag empfing.

Es ist bemerkenswert, daß die Frage nach den Kriegsziele in England wie in den Vereinigten Staaten immer lauter wird. Zumindest ist das ein Zeichen für die mit der Zeit immer größer werdende Unsicherheit und Nervosität über die Absichten, die man im Feindlager hegt.

Indien will nichts mit Englands Krieg zu tun haben

„Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, erklärte der Sprecher der provisorischen indischen Nationalregierung, als er die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi kommen-

Führers der nationalsozialistischen Partei Ungarns und kompromißlosen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung besondere Bedeutung zufomme und in der nationalen ungarischen Öffentlichkeit im Hinblick auf seine kraftvolle Persönlichkeit wärmstens begrüßt werde.

Kampf gegen die Helfer des Kreml

Das wehrtunische Volk beging in feierlicher Weise den Tag, an dem vor 26 Jahren unter dem Schutze der deutschen Waffen die Befreiung vom Joch Moskaus und Warschaws vor sich ging.

Am Erinnerungstage der Befreiung gedachte das wehrtunische Volk in Kirchen, Schulen, Fabriken und in den Theatern, vor allem aber an den Gräbern der gefallenen wehrtunischen Freiheitskämpfer der Dvier die für die endgültige Sicherung der Freiheit gebracht werden müssen. In Minsk fand eine Kundgebung des wehrtunischen Zentralrates statt, in der die Ablehnung der bolschewistischen Herrschaft in feierlicher Weise zum Ausdruck kam und das Ergebnis abgeleitet wurde, gegen die Helfer des Kreml mit aller Kraft den Kampf aufzunehmen. Am Nationalfeiertag wehrtunischens fand die feierliche Vereidigung der neugebildeten wehrtunischen Heimatwehr auf dem Marktplatz in Minsk statt. Der Generalkommissar Gruppenführer von Gortberg und der Präsident des wehrtunischen Zentralrates, Wikronski, sprachen zu den Männern der Heimatwehr, die die Aufgabe hat, den Kampf gegen den Bolschewismus und die in seinem Solde stehenden Banden aufzunehmen.

112 Schriftleiter aus allen Teilen Indiens, die die verschiedensten Richtungen der öffentlichen Meinung vertreten, verlangen, so meldet Reuters, die Freilassung Gandhis.

Im USA-Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der das Einwanderungsverbot für Inder aufhebt. Roosevelt will sich offenbar bei den Indern beliebt machen.

tierte. Der Sprecher betonte die Abstimmung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsinanzvorlage sei eine vernichtende Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe auf diese Weise der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe.

Ecuador übertrifft Grenze mit Kolumbien

Die ecuadorianische Polizei hat die Grenze mit Kolumbien geübertrifft. Der Grenzübertritt ist nur mit einer besonderen Erlaubnis der Polizeibehörde der Grenzorte gestattet. Es handelt sich hierbei um eine innerepolitische Maßnahme, da sich der ecuadorianische Kandidat für die Präsidentschaft von Ecuador, José Maria Velasco Ibarra, seit seiner Ausweisung durch die ecuadorianische Regierung am Grenzgebiet auf kolumbianischer Seite aufhält. Damit ist all denjenigen politisch in Persönlichkeiten die die Absicht hatten, mit dem Präsidentschaftskandidaten Besprechungen zu pflegen, die Möglichkeit des Besuchs bei Velasco Ibarra genommen.

Venezuela soll ausgebeutet werden

Wie aus New York berichtet wird, haben Vertreter des amerikanischen Schiffbauers Henry Kaiser einen Plan zur Industrialisierung Venezuelas ausgearbeitet. Der venezuelanische Präsident und der Minister für öffentliche Arbeiten sollen sich schließlich mit dem Plan einverstanden erklären haben. Die Kosten sollen zu gleichen Teilen durch venezuelanisches und USA-Kapital gedeckt werden.

Der Plan sieht u. a. ein System von Wasserkräften im dem Gebiet zwischen den Orinico und dem Meer vor. Ferner sollen die Wasserkräfte ausgenutzt und Kohlenlager ausgebeutet werden. Kaiser fordert nun andere amerikanische Unternehmungen zur Beteiligung auf. In New York wird betont, Venezuela könne ein Mehrfaches der jetzigen Bevölkerung ernähren, das Land brauche aber amerikanische Hilfe. Und diese Hilfe werden die USA-Kapitalisten gern zur Verfügung stellen, da es ihnen ja nur darauf ankommt, das Land auszuheuten.

Riesige Kriegsgewinne der britischen Großfinanz

In einem Bericht der „Times“ werden über die Gewinne und Dividenden einer Anzahl britischer Aktiengesellschaften Mitteilungen gemacht. Sie zeigen, welche ungeheuren Gewinne die englische Großfinanz in der Rüstungsindustrie erzielt. Die Firma Kase Wien und Star verteilt z. B. 37 v. H. Dividende und bedauert noch, daß es infolge der Einberufungen nicht mehr sei. Die Ind. Coope and Mhoey A. S. teilt 21 v. H. aus, die Standard Motor über 25 v. H. trotz der Kriegsteuern. Diese riesigen Kriegsgewinne werden ein interessantes Streiflicht auf das „demokratische“ England. Während die große Masse des Volkes ständig größere und härtere Lasten tragen muß, bereichern sich die Citikreise in besonders großem Maße. Der Kampf für die „menschlichen und demokratischen Rechte“ bedeutet nach Churchill für die Mehrzahl des Volkes Blut, Schweiß und Tränen. Die Oberklasse Englands ist aber sorgfältig darauf bedacht, daß Schweiß und Tränen sich in immer reichere Geldströme in ihre eigene Tasche verwandeln.

Der Führer hat dem Maler Professor Feilbauer in München aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus London wird berichtet, daß mehrere tausend Lehrlinge aus Sympathie für die britischen Kohlenarbeiter in Streik getreten sind.

